

Monika Kunz Tscholitsch, Werkzwerge in Emmenbrücke

«Ausprobieren steht im Mittelpunkt»

Für die Primarlehrerin Monika Kunz kam der kreative Aspekt im Unterricht immer zu kurz. Vor neun Jahren sorgte sie für Abhilfe und schuf mit dem Kinderatelier einen einzigartigen Ort, wo Kinder nach Herzenslust experimentieren dürfen. ■ Doris Averkamp-Peters

Du planst mit der Familie eine Reise um die Welt. Bist du abenteuerlustig? Sehr! Ich bin neugierig, lerne und erlebe gerne Neues. Unbekanntes zieht mich magisch an und begeistert mich.

War die Eröffnung eines Kinderateliers auch ein Abenteuer? Das kann man so sagen. An einer Weiterbildung an der Zürcher Hochschule der Künste erarbeitete ich das Konzept, und ich wollte es natürlich umsetzen. Ich wusste jedoch nicht, ob ein Bedürfnis nach diesem Angebot besteht. Bei der Umsetzung hatte ich dann

das grosse Glück, dass die Stiftung akku Emmen meine Idee unterstützenswert fand. Ich konnte sofort mit dem Projekt starten und musste mir um die finanziellen und administrativen Dinge keine grossen Gedanken machen.

Wie bist du auf die Idee gekommen, ein Atelier für Kinder zu gründen? Ausgangspunkt war nicht die Spielgruppe, sondern mein Gefühl, dass der gestalterische Aspekt in der Volksschule zu wenig Raum bekommt. Ich dachte mir, es sollte einen Ort geben, an dem

Kinder ihre Kreativität und Freude am Ausprobieren ausleben können. Ohne Noten- und Zeitdruck.

Was unterscheidet die Werkzwerge von anderen Spielgruppen? Wir sind keine klassische Spielgruppe mit Briobahn und Puppenecke. Die Kinder malen, basteln und werken viel und spielen mit selbst gemachten Dingen oder kreativem Material. Im Mittelpunkt steht das Kennenlernen von verschiedenen Materialien und Techniken – ohne Druck. Die Fantasie, der Bezug zu Farben und Formen sowie die feinmotorischen Fertigkeiten werden dabei gefördert. Das Tun ist wichtiger als das fertige Produkt.

Inzwischen leitest du die Werkzwerge nicht mehr selbst. Warum hast du dich aus der Leitung zurückgezogen? Mit der Zeit kam ich an meine Kapazitätsgrenze. Die Angebote des Kinderateliers wurden vielfältiger, es gab immer mehr Gruppen, und ich konnte nicht mehr alle selbst leiten. Für die Werkzwerge fand ich sehr gute Leiterinnen, die diese Aufgabe wunderbar meistern. Ich unterstütze sie, wenn es schwierige Situationen mit Kindern gibt, übernehme administrative Aufgaben und gebe gelegentlich Inputs. Ein anderer Grund, die Leitung abzugeben, war, dass meine eigenen Kinder im Spielgruppenalter waren und ich ausser Haus gerne mit anderen Altersgruppen arbeiten wollte.

Was waren die Höhepunkte in deiner Arbeit mit den Werkzwerge? Einmal hatten wir sehr viele Kartonschachteln im Atelier. Die Kinder bauten damit riesige Dinge. Ich spürte, wie stolz sie darauf waren.



Monika Kunz
TscholitschLiebt das
Abenteuer ...

«erfand» vor neun Jahren das akku Kinderatelier, weil sie der Kreativität mehr Raum geben wollte. Heute hat sich ihr Angebot in Emmenbrücke sehr gut etabliert. Die abenteuerlustige Mutter von drei Kindern erfüllt sich einen lange gehegten Traum: Mit ihrem Mann und den Kindern (10, 7, 3) reist sie einmal um die Welt. Die Angebote des Kinderateliers laufen in dieser Zeit weiter: www.aku-emmen.ch

Ich hatte das Gefühl, es macht die Kinder stark, in grösseren Dimensionen zu denken und zu handeln.

Damals wie heute staune ich immer wieder, auf was für Ideen die Kinder kommen, wenn sie ein neues Material oder eine Technik kennenlernen und frei damit arbeiten – Ideen, die uns Erwachsenen nicht einfallen. Es freut mich auch, wenn ich merke, dass ein Kind im Umgang mit den Materialien mutiger wird. Zum Beispiel beim Malen. Es gibt solche, die zu Beginn jeden Farbspritzer an den Fingern abwaschen müssen. Und plötzlich konzentrieren sie sich nur noch aufs Tun und finden es lustig, wenn sie zum Schluss merken, dass sie selber ganz bunt geworden sind.

Worauf legt ihr besonderen Wert im Kinderatelier? Bei den Spielgruppen ist das soziale Gefüge ein wichtiges Thema. Wenn etwa ein Kind noch keinen Zugang zu den «Gschpändli» hat oder sehr schüchtern ist, finden die Leiterinnen Wege, das Kind einzubinden. Und der Ablösungsprozess von zu Hause braucht bei einigen Kindern (und Eltern) viel Einfühlungsvermögen. Ziel ist es, dass sich die Kinder wohlfühlen und sich im Idealfall sogar gegenseitig unterstützen.

Wie sieht ein Morgen bei den Werkzeugen aus? Um neun Uhr kommen die Kinder, ziehen sich um und setzen sich auf den grossen Teppich. Dort erzählen sie und haben Zeit, anzukommen. Anschliessend zeigen die Leiterinnen das Angebot des Tages, und die Kinder können auswählen. Wenn sie nicht mehr werken wollen, gibt es eine Kleiderkiste für Rollenspiele und eine Kuselhöhle, in die sie sich zurückziehen können. Mit einem Ritual wird der «Znüni» eingeleitet, und danach können die Kinder weiter werken und freispielern. Zwischendurch regen die Leite-

rinnen Bewegungsspiele an, erzählen Geschichten und singen Lieder, je nach Situation und Thema. Ein kleines Ritual zum Abschied schliesst den Morgen ab.

Wer besucht das Kinderatelier? Die meisten Spielgruppenkinder kommen aus Emmen, einige aus angrenzenden Gemeinden. Wir sind nicht die typische Quartierspielgruppe, wo alle Kinder eines Quartiers zusammenkommen. Wer zu uns kommt, hat uns ausgesucht. Es gibt eine gute Durchmischung von Jungen und Mädchen aus verschiedenen sozialen Schichten. Wenn die Kinder älter werden, steigt der Anteil der Mädchen.

Was machst du in der Freizeit? Wenn ich freie Zeit habe, was nicht so oft vorkommt, bin ich gerne draussen in der Natur. Und ich konsumiere gerne Kultur, lese, gehe ins Museum oder besuche Theateraufführungen.

Diesen Herbst startest du mit deiner Familie zu einer zehmonatigen Reise. Wo soll es denn hingehen? Berlin, Indonesien, Neuseeland, Zentralamerika und Kuba. Das war schon lange unser Traum, und den verwirklichen wir jetzt.

Hast du zwischendurch auch mal ein mulmiges Gefühl, wenn du an diese Reise denkst? Ich habe eigentlich damit gerechnet, dass ich während der Vorbereitungen plötzlich grosse Zweifeln kriege, aber bisher bin ich absolut gelassen.

Was erwartest du von der Reise? Wertvolle Horizonterweiterungen, mit den Kindern ganz viel Zeit verbringen, persönliche Themen aus einem anderen Blickwinkel betrachten, vieles lernen, Inputs für meinen Beruf, auch schwierige Situationen meistern – vieles, aber nichts Konkretes.

Es freut mich, wenn ich merke, dass ein Kind im Umgang mit den Materialien mutiger wird.